

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER LEITERINNEN UND LEITER
DER PÄDAGOGISCHEN INSTITUTE UND KATECHETISCHEN ÄMTER
- ALPIKA -
-Jahresbericht der ALPIKA zum Geschäftsjahr 2023-

„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel richtig setzen“.

Diese Lebensweisheit des griechischen Philosophen Aristoteles hat an aktuellem Wahrheits- und Wirklichkeitsgehalt nichts verloren. Viel Wind und Windiges – im mehrfachen Sinn der Worte – treibt auch die verschiedensten Bereiche der Bildung um. Ob, welche und wieviel Wind der Bildung auch An- und Auftrieb geben kann, liegt daran, ob und welche Segel bei entsprechender Wetterlage richtig gesetzt werden (können) oder nicht. Zudem stellt sich die Frage, wie groß das Bildungsschiff noch sein kann und ist, wie umfangreich die Besatzung und wie zu bewerten ist, dass immer mehr Kapitän- und Lotsenkräfte von Bord gehen (müssen), eine immer mehr schrumpfende Besatzung und immer kleinere Nachen stärker werdenden Wellen und Winden ausgesetzt sind und selbst die Rettungsboote zu klein dimensioniert zu sein scheinen.

Dabei sind die Herausforderungen verschiedenster Winde aus unterschiedlichsten Richtungen mitsamt allem Windigen gerade in den Aufgaben kirchlicher Bildungsverantwortung und Bildungsmitverantwortung alles andere als kleiner geworden. Im Gegenteil: Die kurz- mittel- und langfristig, grundständig oder aktuell zu bearbeitenden Krisenphänomene nehmen nicht ab, sondern addieren sich zu Wellen, die eine immer stärkere Schlagkraft erfordern würde, gepaart mit Umbauten, die aus Ressourcen Gründen unausweichlich sind. Nicht wenige sehen darin eine Gefahr, wie sie der Philosoph Peter Sloterdijk mit dem eindrücklichen Bild beschreibt: „Wir sind nicht bloß dazu verurteilt..., das Schiff... auf offener See umzubauen, ohne es zur gründlichen Überholung in ein Dock bringen zu können. Wir nehmen Anzeichen wahr, dass das hektisch reparierte Schiff bei voller Fahrt sich von selbst in seine Bestandteile zerlegt“¹.

Andererseits gilt jedoch auch: „Wer sich nicht rechtzeitig verändert, wird verändert“. Und: „Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Segel, die anderen Mauern“. Im Blick auf die ALPIKA-Institute kann jedoch keinesfalls behauptet werden: : „Alle denken darüber nach, wie man die Menschheit ändern könnte, doch niemand denkt daran, sich selbst zu ändern“ (Leo Tolstoi). Denn trotz der gleichzeitigen Ungleichzeitigkeit verschiedenster Strukturprozesse wurden im Geschäftsjahr die Bemühungen um eine intensivierte komplementäre Kooperation verstärkt, wie die Umsetzung des Projekts Reli global mit Hilfe von Drittmitteln, die Festigung bestehender Kooperationen, beispielsweise bei ReliLab, Relimentar und der KonApp, aber auch

¹ Peter Sloterdijk, Die schrecklichen Kinder der Neuzeit, Berlin 2014, 94.

bi- und multilaterale Absprachen zwischen Instituten beweist. Dass jedoch komplementär kooperative Projekte wie KonApp oder Relimentar mit hohem Aufwand immer wieder um eine solidarische Mitfinanzierung ringen müssen, bindet einerseits zahlreiche personelle Ressourcen und trägt andererseits wenig zur Motivation bei, ähnliche Projekte anzugehen, die komplementär-kooperatives Arbeiten ermöglichen und damit die Einzelinstitute angesichts geringerer finanzieller und personeller Ressourcen entlasten.

Zur Situation, Entwicklung und Kooperation von Instituten

„Tatsachen schafft man nicht dadurch aus der Welt, dass man sie ignoriert“, schreibt der Autor der „Neuen schönen Welt“ Aldous Huxley. Deshalb sollen im Folgenden ungeschönt Diskussionslagen und Herausforderungen benannt werden, die die Institute in ihrer Arbeit in zum Teil nicht geringem Ausmaß zusätzlich zur laufenden inhaltlichen Aufgabenerfüllung bei rückläufigem Personal und hoher Fluktuation in Beschlag nehmen.

Fast in allen Instituten sind angesichts der eklatant rückläufigen Kirchensteuereinnahmen Neustrukturierungen gepaart mit Ressourcenkürzungen im Gange. Die entsprechenden Veränderungen reichen von einer Zerschlagung eines Institutes und die Konzentration auf den Bereich Religionsunterricht, verbunden mit der Ausgliederung gemeindepädagogischer Aufgabenbereiche und des Bereichs Schulseelsorge, über die Delegation kirchenleitender Aufgaben in ein Institut bis hin zur völligen Eingliederung eines Instituts in die Kirchenleitungsbehörde, wodurch zunehmend personelle Überschneidungen zwischen Aufgaben der Institutsleitung und kirchenleitender Aufgaben gegeben sind.

Dass die zahlreichen Veränderungen zwangsläufig eklatante Auswirkungen auf die Arbeit der ALPIKA und der ALPIKA AGs haben und haben müssen, damit aber auch auf die Möglichkeiten komplementärer Kooperation, kann eigentlich kaum verwundern, hatte die ALPIKA doch gemeinsam mit dem Comenius-Institut der BESRK erst jüngst eine wegweisende Studie zu den absehbaren Entwicklungen der Institute und der gegebenen Möglichkeiten und Notwendigkeiten vorgelegt, die durch zahlreiche aktuelle Maßnahmen ebenso konterkariert werden wie der ALPIKA-Aufruf „Bildung stärken – JETZT!“ angesichts der Herausforderung der Covid-Pandemie. Sowohl die in der Studie des CI enthaltene Deskription und Prognose der Situation der ALPIKA-Institute als auch die darin aufgezeigten Synergieeffekte drohen damit insbesondere durch Zerschlagungen von Instituten weitgehend obsolet zu werden.

Dies wäre umso bedauerlicher, als gerade die neu gestartete und drittmittelfinanzierte Kooperation reliGlobal wie schon die innovative und bis heute auch staatlicherseits als vorbildlich und innovativ höchst wertgeschätzten Kooperationen bei ReliLab einen hohen Grad an arbeitsteiliger Prozessstruktur aufweisen, die auch auf wechselseitiger Solidarität beruht, da einzelne Institute höhere Ressourcen einbringen und andere davon profitieren können. Dass dies jedoch bei weiterer Ressourcenverknappung möglich sein wird, ist alles andere als voraussetzungslos gegeben und für die Umsetzung weiterer Ideen komplementärer Kooperation alles andere als förderlich, wie sie im

letzten Jahresbericht vorgestellt und in der Frühjahrssitzung der BESRK vorgestellt wurden.

Dringlich erforderlich wäre aus Sicht der ALPIKA-Institute deshalb, dass entsprechende Maßnahmen zwischen den einzelnen Landeskirchen gerade im Blick auf die (V)Er(un)möglichung synergetisch wirkender komplementärer Kooperation besser abgestimmt werden, dies insbesondere deshalb, weil sich beispielsweise in verschiedenen bereits vorhandenen digitalen Bereichen von Schulseelsorge, vor allem aber im Bereich kurzfristig notwendiger Publikationen zu aktuellen Themen, aber auch im gesamten Veröffentlichungsbereich deutliche Synergien ergeben könnten, die keinesfalls auf der Ebene einer Landeskirche oder einzelner Institute zu regeln sind. Sollten hier notwendige Abstimmungen nicht gelingen, droht kurz- und mittelfristig nicht nur ein unverhältnismäßig hoher Ressourceneinsatz, sondern auch der Verlust von Publikationen an das Verlagswesen und damit eine Verlagerung weg von niederschwelligen und qualitätssichernden Open Educational Resources (OER) bzw. non profit hin zu profitorientierten und für die Fachkräfte mit Kosten verbundenen Zugängen. Die ALPIKA Institute beteiligen sich deshalb an einem vom CI beantragten und mit Drittmitteln des Bundes finanzierten OER-Projekt. Im Bereich digitaler Schulseelsorge ist bereits jetzt ein hoher finanzieller Aufwand gegeben, und dies obwohl verschiedene Angebote offensichtlich zum Teil denselben Anbieter nutzen, ohne voneinander zu wissen bzw. sich miteinander abzustimmen. Auch hier könnten die konzeptionelle Vielfalt und das technische Knowhow bzw. die Nutzung der kostenpflichtigen Plattformen besser koordiniert werden, was wiederum intensive übergreifende Abstimmungsbedarfe nach sich zieht, die wie alle Konvergenz- und Konversionsprozesse zunächst eine zusätzliche Investition bedeutet, die sich in absehbaren Zeiträumen jedoch auszahlen wird.

Auf jeden Fall handeln – wenn auch nur als Tropfen auf den heißen Stein

„Wer auch nur einen Stein ins Wasser wirft, verändert das Meer!“ Das Meer der aktuellen Herausforderungen für die Institute scheint über die strukturellen Veränderungen hinaus immer weiter zu wachsen. Einige wenige seien beispielhaft genannt:

Fortbildungsformatierungen

Nach wie vor sind die Folgen der Pandemie sichtbar. Die Ausbalancierung digitaler und präsentischer Fortbildungsangebote ist – begleitet durch den Fachkräftemangel – nach wie vor nicht abgeschlossen. Doch zahlreiche Institute haben sich auf den Weg gemacht, konkrete Reflexionshilfen für die an validierten Wirksamkeitskriterien² ausgerichtete Formatierung von Fortbildungen zu erarbeiten und anzuwenden, und tauschen sich darüber bilateral aus. Die QUIRU-Studie zu diesem Thema³ sowie weitere Studien – auch zu digitalen Formaten – erweisen sich dabei als höchst hilfreich und anregend. Kriterien, die speziell für Fortbildungsangebote für Verantwortliche religiöser Bildungsprozesse gelten können, werden derzeit eruiert. Wie dringlich eine Abstimmung der verschiedenen berufsbiographischen Phasen von Studium,

² Vgl. Frank Lipowsky/ Daniela Rzejak, Fortbildungen für Lehrpersonen wirksam gestalten. Ein praxisorientierter Leitfaden, Bertelsmann-Stiftung 2021.

³ Vgl. Fortbildung für den Religionsunterricht. Theoretische Analysen und empirische Befunde zum evangelischen RU, hg. v. Friedrich Schweitzer, Mirjam Rutkowski, Münster 2022.

Ausbildungsphase und ersten Amtsjahren, aber auch einer laufenden Berufsbegleitung ist, haben die Konsultation zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Religionslehrkräften⁴ in Heidelberg (2022) und die QUIRU-Teilstudie bei Pfarrer:innen nach den ersten drei Berufsjahren in der EKHN⁵ deutlich aufgezeigt.

Bildungsarbeit gegen Antisemitismus

„Seid Menschen, denn die tun so etwas nicht!“ Mit diesen eindrücklich mahnenden Worten beschreibt die 102jährige Shoa-Überlebende Margot Friedländer eine wesentliche Herausforderung, die mit dem unsäglichen Terror der Hamas und dadurch auch hierzulande sichtbare(er) gewordenem Antisemitismus in (noch) bedrohlicher(er) Weise aktuell(er) geworden sind. Zwar wurde im Comenius-Institut und in zahlreichen ALPIKA-Instituten dieses dringliche Thema bisher schon vielfach und in hoher Qualität bearbeitet, die Komplexität und Dimension der gegenwärtigen Herausforderungen erfordert jedoch auch hier zusätzliche Bemühungen, die nur in abgestimmter komplementärer Kooperation annähernd bewältigt werden können. Gerade solche aktuelle Herausforderungen machen die Dringlichkeit einer institutsübergreifenden Plattform deutlich, wie sie im letzten ALPIKA-Bericht geschildert wurde. Dies erfordert gemeinsame Anstrengungen und eine entsprechende konzentrierte Ressourcenhinterlegung.

Friedens- und Demokratiebildung

„Frieden will mir im Augenblick wie ein dem Rauch der Opiumpfeife entsprungenes Hirngespinnst vorkommen. Selbst auf die Bedeutung dieses Wortes können sich die Kombattanten nicht einigen“, so der diesjährige leiderfahrene Preisträger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, Salman Rushdie. Dass der Bedeutungsgehalt, geschweige denn der Grundlagengehalt des Wortes „Frieden“ alles andere als selbstverständlich ist, zeigt auch der nach wie vor schwelende Krieg Russlands gegen den souveränen Staat Ukraine, gepaart mit wachsender Propaganda, die auch im politischen Raum hierzulande Verbreitung findet. Vereinfachende Feindbilder und -narrative bestimmen zunehmend Bewertungen globaler und komplexer politischer Konfliktlagen. Populistische „Weltbilder“ und bewusst provokant eingesetzte Herausforderungsszenarien in Bezug auf tragende Werte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung finden zunehmend Anklang, nicht selten begleitet von ethnischer oder religiöser Diskriminierung. Demokratie- und Friedensbildung stehen vor immensen Herausforderungen, sehen sich die Kirchen darin doch in der mehrfach unterstrichenen und ekklesiologisch selbstverständlichen Aufgabe zivilgesellschaftlicher Mitverantwortung, die jedoch geradezu die Bereitschaft und die Bereitstellung entsprechender Ressourcen gesellschaftlich relevanter, erkennbarer sowie verfassungsrechtlich bewusst gewollter Bildungsmitverantwortung impliziert. Zur Wahrung und Realisierung dieses Auftrags bedarf es auch entsprechend breit aufgestellter Institute, die eine Konspektive verschiedener Bereiche kirchlicher Bildungsverantwortung und

⁴ Religionslehrer:in im 21. Jahrhundert. Transformationsprozesse in Beruf und theologisch-religionspädagogischer Bildung in Studium, Referendariat und Fortbildung, hg. v. Martin Hailer, Andreas Kubik u.a., Leipzig (EVA) 2023.

⁵ Veröffentlichung der Ergebnisse und deren Bewertung im Frühjahr 2024.

Bildungsmitverantwortung ermöglichen und dringend erforderliche Vernetzungsarbeit leisten können. Die Notwendigkeit abgestimmter komplementärer Kooperation gilt hier ebenso dringlich wie an anderer Stelle.

Umweltbildung angesichts des Klimawandels

„Die Schöpfung stirbt langsam. Sie muss nicht in einem atomaren Blitz untergehen, der die Ozeane zum Kochen, die Gebirge zum Schmelzen bringt. Sie kann an unsrer Verachtung der Schöpfung und an unserem Egoismus zugrunde gehen... Es gibt kein Abonnement auf die Ewigkeit, und es gehört nicht einmal viel Phantasie dazu, sich die Erde unbelebt vorzustellen, von Staub bedeckt, den kalte Winde vor sich her treiben. Ein Grabstein für diese Zeit könnte die Inschrift tragen: 'Jeder wollte das Beste – für sich.'“ Dieses Diktum stammt von keinem geringeren als dem mehrfach ausgezeichneten Schriftsteller Siegfried Lenz, und zwar bereits aus dem Jahr 1988⁶. Trotz notwendiger Einsparungen haben zahlreiche Gliedkirchen der EKD die Umsetzung konkreter Maßnahmen zum Klimaschutz ganz oben auf der Agenda ihres Handelns platziert. Doch scheint einerseits das gesellschaftliche Bewusstsein für die Dringlichkeit angesichts der Gleichzeitigkeit unzähliger Krisen bzw. die Bereitschaft und Akzeptanz zu konkreter Maßnahmen zu schwinden, andererseits scheinen sich Positionen und Einstellungen diesbezüglich zunehmend zu verschärfen. Auch diese komplexe Gemengelage erfordert konkrete und zusätzliche kirchlich verantwortete Bildungsmaßnahmen in Kirche und Gesellschaft, und zwar im Blick auf lokale, regionale und globale Kontextualitäten. Inwiefern die religionspädagogischen Institute dazu einen maßgeblichen Beitrag leisten können, hängt auch davon ab, wie sie dazu befähigt werden bzw. bleiben und wie in verschiedenster Hinsicht zunehmend notwendige Netzwerkarbeit ermöglicht wird.

Digitalisierung und Digitalität

„Digitale Technologie und der gesellschaftliche Prozess der Digitalisierung sind kulturelle Entwicklungen, die auch die Schulen in Deutschland nachhaltig verändern. Als Teil der Gesellschaft und als kulturprägende Kraft hat die evangelische Kirche ein Interesse, sich daran aktiv zu beteiligen. Aber auch im Sinne der evangelischen Bildungsverantwortung trägt die Kirche im Horizont des biblischen Verständnisses von Mensch und Wirklichkeit zum öffentlichen Bildungsdiskurs bei, denn Bildung ist Motiv und Folge des Glaubens. So ist digitales Lehren und Lernen ein Schatz, den es ebenso im Bereich religiöser Bildung zu heben gilt“⁷. Die hier benannten Herausforderungen und Schätze religiöser Bildung sind noch lange nicht gehoben – im Gegenteil: Weiterentwicklungen digitaler Technik und daraus resultierender Themenfelder von Digitalität fordern zusätzlich heraus, wie die beispielsweise die Nutzung künstlicher Intelligenz und entsprechender Instrumente wie Chat GPT zeigt, deren Nutzbarkeit unzählige Fragestellungen evozieren, die ein weites Aufgabenfeld von Bildungs(mit)verantwortung von Kirche umfasst. Auch sind die mehrfach aktualisierten Relevanzen der

⁶ Siegfried Lenz, Ansprache zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1988, Frankfurt/Main 1988, 50

⁷ Vorwort der Ratsvorsitzenden zu: Evangelischer Religionsunterricht in der digitalen Welt. Ein Orientierungsrahmen, hg. v. Kirchenamt der EKD, Hannover 2022.

Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Bildung in einer digitalen Welt für den Religionsunterricht längst nicht hinreichend rezipiert – ein immenses Handlungsfeld, das bisher von den Instituten nur partiell bespielt werden konnte und kann.

Plausibilisierung konfessionell verantworteter religiöser Bildung

„Die Befürworter eines konfessionell verantworteten (und zumeist konfessionell getrennten) Religionsunterrichts, wie er in den meisten Bundesländern bzw. Schularten erteilt wird, befinden sich also deutlich in der Minderheit. Auch unter den Kirchenmitgliedern zeigt also nicht einmal jede:r Fünfte Unterstützung für diese deutsche Sonderkonstruktion des Religionsunterrichts“⁸, so die Bewertung von Wolfgang Ilg in einer Bewertung zu KMU VI zum Religionsunterricht, auch wenn diese Bewertung angesichts des Fragesettings durchaus kritisch zu hinterfragen ist. Dennoch zeigt sie ein gesellschaftlich-politisches Phänomen, das auch in der zunehmenden Differenzierung verschiedenster Formatierungen von Religionsunterricht(en) zu erkennen ist. Die Notwendigkeit der Plausibilisierung von konfessionell verantwortetem Religionsunterricht wird bei abnehmender konfessionell geprägten Schülerzahlen weiter wachsen und bekräftigt die dringende Notwendigkeit, unter sich verändernden Rahmenbedingungen neu und in den Kontexten interreligiöser Dialogfähigkeit und abnehmender konfessioneller Bindung anschlussfähig zu definieren⁹. Auch die Ergebnisse zu anderen Feldern der Bildungsarbeit der Kirchen, die erstmals in der KMU aufgenommen sind, beispielsweise die hohe Bedeutsamkeit der Konfirmation und der Jugendarbeit, aber auch die Relevanz im Elementarbereich bedarf einer eingehenden Reflexion. Nicht zuletzt ist die kirchliche Bildungsarbeit durch die sukzessive gesetzlich vorgeschriebene Umsetzung des Rechtsanspruchs auf ganztägige Bildung im Grundschulalter vor neue Herausforderungen gestellt, deren Wirkung noch nicht abzuschätzen ist. Auch in diesen genannten Bereichen kommt einer zunehmenden Vernetzung und Ausstattung der religionspädagogischen Institute – auch der komplementären Kooperation in den ALPIKA AGs - eine hohe Bedeutung zu.

Qualität des Religionsunterrichts

Der Religionsunterricht ist *„ein Fach wie alle anderen und ein Fach wie kein anderes“¹⁰*. Seine Qualität bestimmt sich deshalb einerseits im Kontext allgemeiner Didaktik als „guter Unterricht“, im Horizont aktueller Fachdidaktik als „guter Fachdidaktik“ und damit in seinem besonderen Profil. Die Qualitätskriterien guten Religionsunterrichts müssen deshalb – gerade angesichts der Plausibilisierungsdiskussionen – wissenschaftlich evident und valide transparent gemacht werden. Die entsprechenden

⁸ Wolfgang Ilg, Die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: Zentrale Erkenntnisse und Herausforderungen für Religionspädagogik und Gemeindepädagogik, ZPT 4/2023, 376

⁹ Vgl. hierzu die wenig rezipierte Äußerung in: Religiöse Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit. Aufgaben und Chancen. Ein Grundlagentext der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend, hg. v. der EKD, Leipzig 2020, 126: „Die Konfessionalität des Religionsunterrichts ist nicht mehr an der Konfessionsbindung oder gar an der konfessionellen Homogenität der Lernenden und auch nicht an der Konfessionalität der Themen festzumachen, sondern daran, ob eine konfessionelle Position als solche erkennbar in den Unterricht eingespeist und zur Diskussion gestellt wird – sei es über die Person der Lehrenden, über ein Medium, über eine Begegnung oder Ähnliches mehr“.

¹⁰ Friedrich Schweitzer in: Fortbildung für den Religionsunterricht. Theoretische Analysen und empirische Befunde zum evangelischen RU, hg. v. Friedrich Schweitzer, Mirjam Rutkowski, Münster 2022, 20.

Rahmenbedingungen und Evaluationssysteme hierzu differieren in den Bundesländern über die spezifischen Formatierungen von Religionsunterricht hinaus. Die QUIRU-Teilstudie zur Wahrnehmung der Unterrichtsqualität aus Sicht der Schüler:innen in Grundschule und Mittelstufe geben wichtige Hinweise auf bereits ausgeprägte Stärken und entsprechende Nachjustierungsbedarfe. Ohne die Detailergebnisse, deren Veröffentlichung und Auswertungen vorwegzunehmen¹¹, scheint sich ein wichtiges Anliegen des Religionsunterrichtes aus Schüler:innenwahrnehmung als konkret wirksam zu erweisen: die Bereitschaft und Fähigkeit zum Perspektivenwechsel als wichtige Voraussetzung für Pluralitätsfähigkeit und Toleranz. Es ist ratsam, dass die religionspädagogischen Institute auch diese Studie sorgfältig analysieren und die Ergebnisse in ihren Aufgabenfeldern berücksichtigen. Dies gilt – nicht zuletzt aufgrund der in der KMU VI bescheinigten Bedeutsamkeit der Konfirmandenarbeit – auch für die Ergebnisse der dritten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit¹², deren erste aufschlussreiche Ergebnisse im November präsentiert wurde.

Fachkräftemangel

„Bundesweit geben 50 Prozent der befragten Schulleitungen an, dass mindestens eine der eigentlich zur Verfügung stehenden Lehrkräftestellen an der Schule zum Beginn des laufenden Schuljahres nicht besetzt war. Das geht aus der Schulleitungsbefragung des Verbands Bildung und Erziehung vom 24. November 2023 hervor... 66 Prozent der Befragten geben an, dass sie an der Schule Personen beschäftigen, die keine Lehramtsqualifikation erworben haben. Diese Zahl hat sich in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt“¹³. Betrifft dies schon jetzt im Blick auf die staatlichen Lehrkräfte die Versorgung des Religionsunterrichtes, wird die Mangelsituation durch den Rückgang kirchlicher Lehrkräfte in den kommenden Jahren noch mehr verschärft. Die Zahl notwendiger Vokationskurse steigt. Die Koordination von Quereinstiegen zwischen Landesbehörden und Kirchen gestaltet sich in nicht wenigen Fällen optimierungsfähig. Die Frage der Qualifikation von Religionslehrkräften korreliert dabei auch mit Fragen der Qualität – auch dies Fragestellungen, die zunehmend religionspädagogische Institute zusätzlich zu den bestehenden Aufgaben bei rückläufigen Ressourcen beschäftigt bzw. beschäftigen wird. Dass der Fachkräftemangel und die Differenzierung der Professionen im Kita-Bereich seine eigenen Herausforderungen mit sich bringt und die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf ganztägige Betreuung von Kindern im Grundschulalter weitere prekäre Situationen schaffen wird, muss hier nicht eigens ausgeführt werden.

¹¹ Die Veröffentlichung erscheint im zweiten oder dritten Quartal 2024.

¹² Veröffentlichung im Frühjahr 2024: Henrik Simojoki, Wolfgang Ilg, Manuela Hees, Konfi-Arbeit in und nach der Corona-Pandemie. Empirische Befunde und Impulse für die Qualitätsentwicklung aus der dritten bundesweiten Studie. In Verbindung mit Thomas Böhme und Birgit Sandler-Koschel, Gütersloh

¹³ Deutsches Schulportal der Robert Bosch Stiftung (Lehrermangel verschärft sich weiter (deutsches-schulportal.de, zuletzt abgerufen...)

Mit diesen Themen sind nur exemplarische Herausforderungen der religionspädagogischen Institute angedeutet, die mit hoher Dringlichkeit zu bearbeiten sind und deren Bearbeitung in stürmischen Zeiten einerseits möglichst verlässlicher Bootsstrukturen und Takelage, andererseits notwendiger komplementär kooperativer Flotten- und Beibootbildung bedarf, um mit und gegen den Wind effizient und effektiv (zusammen)arbeiten zu können. Dass es dabei durchaus auch neuer Sichtweisen und Strukturen bedarf, eine Re- und Neustrukturierung durchaus hohe Überzeugungs- und Tatkraft erfordert, macht ein Zitat eines bekannten Autobauers deutlich: *„Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt: schnellere Pferde“*.

Aus der Arbeit des GA, Cafe Bildung beim DEKT sowie Messeauftritt didacta

Die ALPIKA-Leitenden haben sich bei ihrer Jahrestagung vom 20.-22.9.2023 im Kloster Drübeck mit dem Thema: „Kirchenentwicklung und Bildungshandeln“ befasst. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Prof. Domsgen, dessen Relevanz für die Institutsarbeit in Kleingruppen ausführlich diskutiert wurde. Einige Grundthesen des Impulsreferates, aus denen entsprechende Ableitungen zu treffen sind, seien exemplarisch genannt:

- In der Verknüpfung von bildungstheoretischen und kirchentheoretischen bzw. -entwicklerischen Reflexionen liegt ein Potenzial, das bisher noch zu wenig gehoben ist. Letztlich handelt es sich hier um komplementäre Perspektiven*
- Aus religionspädagogischer Perspektive wird bisher zu wenig nach der Vernetzung der Lernenden in den sie prägenden Sozialformen gefragt. Der Fokus liegt (mehr oder weniger) auf dem Individuum allein. Das gilt es zu korrigieren.*
- „Bisher wird in den Überlegungen zur Kirchenentwicklung zu wenig danach gefragt, was die Einzelnen für ihre Glaubensentwicklung brauchen.*
- Mit dem Bildungsbegriff wird eine normative Perspektive eingetragen, die in hilfreicher Weise Zielmarken beschreibt, die anzustreben sind.*
- Kirchenprägung vollzog sich lange Zeit ausschließlich und vollzieht sich gegenwärtig auch noch überwiegend durch Sozialisation. Das allerdings wird immer brüchiger. Ein Modell diskontinuierlicher Entwicklung...ist noch immer nicht in Sicht... Die Frage, woraufhin religiöse Bildung und Kirchenentwicklung geschehen, ist dabei von zentraler Bedeutung.¹⁴*

Auch auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2022 in Nürnberg war die ALPIKA, federführend organisiert vom RPZ Heilsbronn, mit einem Standverbund „Cafe Bildung“ auf dem Markt der Möglichkeiten präsent. Erste Überlegungen und Reflexion der Erfahrungen zur Präsenz der Institute beim DEKT in Hannover sind bereits auf der Leitendentagung und im Geschäftsführenden Ausschuss erfolgt. Wie bei der

¹⁴ Zitate aus dem Tagungsskript von Prof. Domsgen.

Organisation der Präsenz bei der didacta – zuletzt nur an den Standorten Köln und Stuttgart – wird deutlich, dass die Reduktion der personellen Ressourcen die Organisation und Durchführung solcher Präsenzen deutlich erschwert und – insbesondere hinsichtlich der Organisation – deutliche personelle Entlastung bzw. Potenzial an Zusatzpersonal erfordert. Insbesondere bei der didacta könnte die Anstellung einer für die Organisation und Standkoordination aller Standorte – wie bereits in einem früheren Geschäftsbericht erwähnt – zu einer deutlichen Entlastung der jeweils zuständigen Institute führen. Dieses Vorhaben anzugehen und eine Landeskirchen übergreifende Finanzierung sicherzustellen, ist dringlich geboten, zumal der Stand „Kirche auf der Bildungsmesse“ auf der didacta 2023 in Stuttgart sowie die im Vergleich aller Veranstaltungen höchste Teilnahme am Forum Bildung des didacta Verbandes die hohe Bedeutsamkeit kirchlicher Präsenz im öffentlichen Raum der Bildungsanbieter deutlich unterstrichen hat. Dass der didacta Verband den Kirchen hier wiederholt eine bzgl. der Standgebühren kostenfreie Teilnahme im Status der Sonderschau einräumt, ist auch der Tatsache geschuldet, dass die Kirchen auch in den zahlreichen Umplanungen während der Pandemie ihre Präsenz bei der didacta aufrecht erhalten haben – ein Aufwand und eine Tatsache, die nicht genug wertzuschätzen ist.

Der GA der ALPIKA hat sich auch im vergangenen Geschäftsjahr mehrfach zu präsentischen und digitalen Sitzungen getroffen. Aus dem Kreis des GA verabschieden mussten wir zum Ende 2022 unser erst jüngst hinzugekommenes GA-Mitglied Dr. Ekkehard Steinhäuser, der für das langjährige GA-Mitglied Prof. Dr. Gotthard Fermor nachgerückt war. Beide GA-Mitglieder haben wir durch Stellenwechsel infolge von Umstrukturierungen verloren. Bis zur Wahl bei der nächsten ALPIKA-Leitendentaugung in Heilsbronn konnten wir Thomas Schlüter (Villigst) und Hans-Ulrich Kessler (Hamburg) für eine Mitarbeit im GA gewinnen. Zahlreiche Leitungsstellen der Institute wurden im Geschäftsjahr 2023 neu besetzt – eine Fluktuation, die sich auch in der Arbeit der ALPIKA bemerkbar macht. Dies trifft in noch erheblicherem Maß auf die wichtige Arbeit in den ALPIKA-AGs zu, die von erheblichen Stellenwechseln, Stellenreduktionen und längeren Vakanzen betroffen ist. Nicht zuletzt ist angesichts der Reduktion von personellen Ressourcen oder Umstrukturierungen anzumerken, dass zunehmend die Möglichkeit zu einer institutsübergreifenden komplementären Kooperation fehlt oder als nicht gegeben eingeschätzt wird, wodurch ein mehrfacher Verlust entsteht – eine Entwicklung, die angesichts der bereits überholten, jedoch sehr aufschlussreichen Evaluation des CI zu den Erfordernissen und der Möglichkeit komplementärer Kooperation kritisch zu bedenken ist.

Ein herzliches Dankeschön gilt den GA-Mitgliedern Prof. Dr. Silke Leonhard, Dr. Jürgen Belz, Dr. Ekkehard Steinhäuser sowie Dr. Jens Dechow und Matthias Otte für

das nicht unerhebliche Engagement trotz vielfacher anderweitiger Herausforderungen.

„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel richtig setzen“. Mit dieser Überschrift hat der Jahresbericht begonnen und zahlreiche Herausforderungen dargestellt. Dass Veränderungsprozesse in stürmischen Zeiten unausweichlich sind, um nicht verändert zu werden, liegt auf der Hand. Und die zahlreich genannten Herausforderungen sowie Desiderate sind Teil solcher Veränderungen. Schließen soll der Bericht deshalb mit einer Einsicht, die Veränderungen nicht zuerst bei anderen oder beim wehenden Wind oder der Ausstattung des Schiffes beginnen lässt:

„Willst du ein Land verändern, verändere deine Stadt. Willst du deine Stadt verändern, verändere deine Straße. Willst du deine Straße verändern, verändere dein Haus. Willst du dein Haus verändern, verändere dich selbst“.

Für den GA ALPIKA

Stefan Hermann, Februar 2024